



Nutzung und Bewertung der lokalen Opferschutzsysteme durch gewaltbetroffene Frauen

Implikationen für Forschung und Praxis auf der Basis des Guide4You-Fragebogens

Prof. Dr. Nadia Sosnowsky-Waschek, Dipl.-Psych.
Svenja Gimbel, MSc Psych.

30. September 2021



Agenda

01 Einordnung des Themas

01 Grundlage der Datenanalyse zum Projekt GUIDE4YOU und Ergebnisse

03 Ausblick für Forschung und Praxis

Einordnung des Themas

01

Was ist häusliche Gewalt?

Kennzeichen

1. Sie findet an einem **sicheren und geborgenen Ort** statt.
2. Die **sexuelle, psychische und/oder physische Unversehrtheit** wird durch eine Person in einem intimen Verhältnis des familiären oder nahestehenden Umfelds verletzt oder droht verletzt zu werden.
3. Es besteht **ein Machtgefälle als Kennzeichen für eine systematische Gewaltausübung** gegenüber dem Beziehungspartner (Frau, Mann, Kind etc.) im häuslichen Kontext
4. Es besteht eine **andauernde emotionale Beziehung** zwischen Täter und Opfer, die durch Trennung, Scheidung oder Haushaltsauflösung nicht zwangsläufig beendet wird.

Zentrale Formen der Gewalt

1. Physische Gewalt

Körperliche Gewaltausübung durch Übergriffe wie Schläge, Stoßen, Tritte, Ohrfeigen, Boxen, Haaren reißen, den Kopf gegen die Wand stoßen in Kombination mit Gegenständen wie Messern oder Waffen, bis hin zur versuchten Tötung oder Tötung etc.

2. Sexualisierte Gewalt

Aufgedrängte, ungewollte gewalttätige Handlung einer Person mit dem Ziel ihr sexuelles Interesse zu befriedigen; beinhaltet ungewollte Berührungen, sexuelle Nötigung, Vergewaltigung; aber auch Kinderheirat, Maßnahmen zur Feststellung der Jungfräulichkeit, Beschneidungen, Zwang zur Prostitution oder Teilnahme an Pornographie etc.

3. Psychische Gewalt

Mutwillige Erzeugung von Angst und Unsicherheit, die durch Einschüchterung, Zynismus, Ausgrenzung und Verspottung, Abwertungen, Beleidigungen, Beschimpfungen, Drohungen hervorgerufen wird etc.; greift das Selbstwertgefühl und die Wahrnehmung der Betroffenen an

4. Ökonomische Gewalt

5. Soziale Gewalt

Vorkommenshäufigkeit und Folgen von Gewalt

Statistiken:

- **Jede dritte Frau** in Deutschland wird mindestens einmal Opfer sexualisierter oder körperlicher Gewalt.
- **Täter sind zumeist Männer** aus dem direkten Umfeld der Betroffenen
- Knapp jede vierte Frau erfährt diese Formen von Gewalt innerhalb von **Partnerschaften**
- **Dunkelziffer von ca. 80%** gewaltbetroffener Frauen

Folgen:

- **körperliche Verletzungen** bzw. dauerhafte körperliche Schäden
- **psychosoziale** Probleme; soziale Isolation
- Konzentrationsstörungen, Schlafstörungen, Alpträume, zirkuläres Grübeln, Verlust des Selbstvertrauens sowie erhöhtes Stresserleben; Schuld- und Schamgefühle; Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsum als Bewältigungsstrategie usw.
- **Angst, Depressionen, Posttraumatische Belastungsstörung, Sucht** usw.

Istanbul Konvention und deren Folgen

Zweck dieses Übereinkommens ist es, **Frauen vor allen Formen von Gewalt zu schützen und Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt zu verhüten, zu verfolgen und zu beseitigen.**

(Artikel 1a, Council of Europe, 2011)

Hieraus folgt:

- **Entstehungsbedingungen, Aufrechterhaltungsfaktoren und Folgen** häuslicher Gewalt durch regelmäßige, detaillierte Datenerhebung und Forschung zu Auftreten, Ursachen und Auswirkungen von geschlechtsspezifischer Gewalt verstehen
- Unterstützungsmaßnahmen im Hinblick auf deren Wirksamkeit **kontinuierlich überprüfen** und ggf. verbessern
- Über **gesellschaftlichen Umgang** mit und die Ursachen von Aggression, Gewalt, Dominanz, Ungleichheit, Schwäche diskutieren

Datenanalyse und Ergebnisse

02

Konzeption des Fragebogens



- Online - Fragebogen
- 44 Fragen
- 8 Sprachen

- + Soziodemographie
- + Individuelle Bedarfe und Entscheidungsprozesse
- + Inanspruchnahme und Bewertung lokaler & regionaler Unterstützungs- und Hilfsstrukturen

Herausforderungen

Datenerhebung

- Umfang groß
- Abbruchquote hoch (Vergleich Klickanzahl vs. vollständige Datensätze)
- Gewaltarten ungenau definiert

Datenauswertung

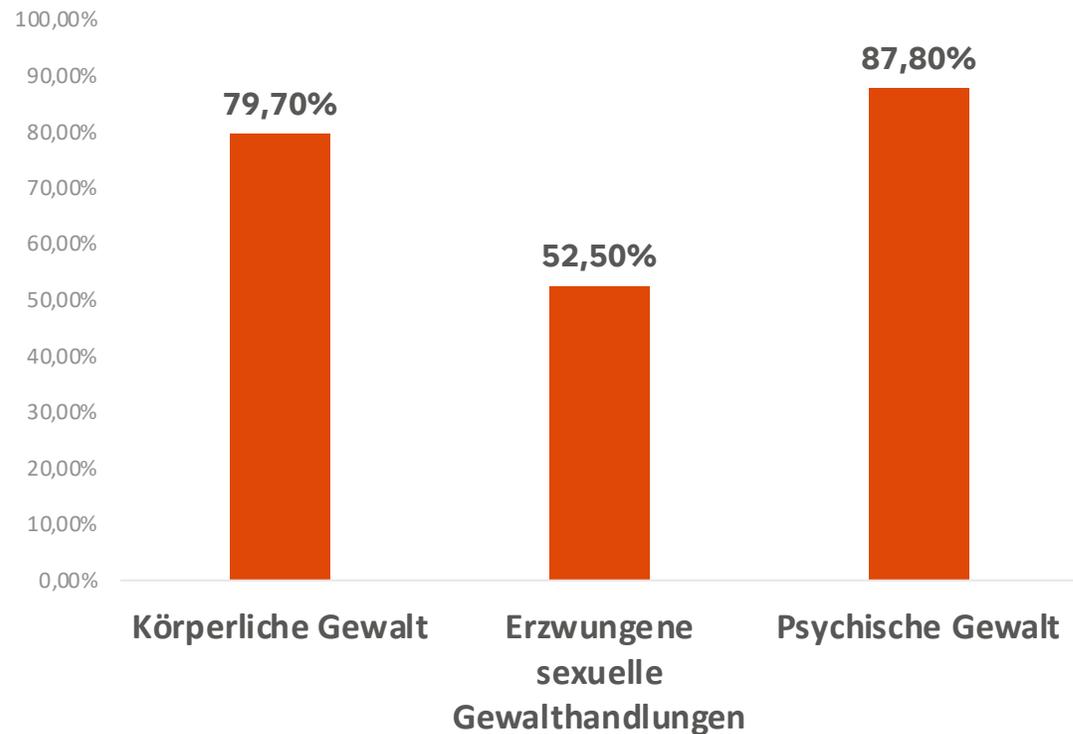
- Mehrfachantworten möglich
- Teilweise inhaltliche Überschneidungen der Fragen
- Beantwortung geschlossener Fragen auch im offenen Antwortformat ermöglicht

Stichprobenbeschreibung

- Erhebungszeitraum 11.03.2020 - 19.08.2021
- **N=371 vollständige Datensätze** gewaltbetroffener Frauen*
 - weiblich **98,4% (n=365)**, trans / nicht-binär 1,3% (n=5), inter / divers 0,3% (n=1)
 - durchschnittliches **Alter: 42,48 Jahre** (SD: 12,93 Jahre, Range: 18-78 Jahre)
 - **in Partnerschaft lebend 60,6%** (n=225)
 - **mit Kindern: 51,5 %** (n=191)
 - 38 Geburtsländer: **Deutschland 83,1%** (n=311)
 - Sprache des Fragebogens: **deutsch 92,45 %** (n= 343)

Art der Gewalterfahrung

Verteilung der Gewaltformen
(Mehrfachantworten möglich, N=371)



Einzelnennungen zu körperlicher/sexueller Gewalt (N=371):

- Festes Zupacken 63,3%
- Wegschubsen/Stoßen des Körpers gegen einen Gegenstand 53,4%
- Zwang zu sexuellen Handlungen 53,1%
- Schläge mit Händen/Fäusten gegen den Kopf/den Körper 48,0%
- Ohrfeigen 40,7 %
- Würgen/Strangulation 31,0%
- Ziehen an den Haaren 30,7%
- Schläge mit Gegenständen gegen den Kopf/den Körper 24,5 %
- Tritte gegen Kopf/ Körper 21,8%
- Bedrohung mit einem scharfen oder spitzen Gegenstand 13,7%
- Angriff mit einem scharfen oder spitzen Gegenstand (Schraubenzieher, Schlüssel, Messer o.ä.) 8,9%

Verletzungen und Folgen

- **Psychische Belastung** (n=363)
aufgrund schlimmster Gewalterfahrung: **92,8 %**
- **Körperliche Verletzungen** (n=279)
 - **Leichte Verletzungen**: Blaue Flecken, Prellungen: **75,2%**
 - **Schwere Verletzungen**: Offene Wunden, Knochenbrüche: **15,4%**

Häufigkeit der Gewalterfahrung

— **Gewalthäufigkeit pro Jahr** (n=254)

- 1- bis 2-mal 18,5 %
- 3- bis 4-mal 18,1 %
- 5- bis 10-mal 22,8 %
- **häufiger** 40,6%

— **Gewaltdichte** (n=274):

- vereinzelt 33,2%
- **in Phasen** 28,1%
- **in regelmäßigen Abständen:** 38,7%

79,7%

wiederholte Gewalt
im Lebensverlauf
(n=286)

66,8%

Gewalt erfolgt
regelmäßig oder
in Phasen
(n=274)

Verlauf und Zeitspanne der Gewalterfahrung

— Veränderung der Intensität und Häufigkeit der Gewalthandlungen mit der Zeit (N=258):

- Nein 41,5%
- Ja, häufiger 8,9%
- Ja, stärker/intensiver 22,1%
- **Ja, beides 27,5 %**

— Zeitspanne der Gewalthandlungen (N=209):

- ca. 2,7 Wochen: 1,4 %
- ca. 6 Monate: 9,1 %
- **ca. 10 Jahre: 89,5%**



Schlimmste Gewalterfahrung

Zeitpunkt (N=371)

- vor weniger als einem Monat: 2,4%
- Vor einem Monat bis vor einem Jahr: 7,5%
- **Schon länger her als vor einem Jahr: 52,0%**
- **Im Kindes- / Jugendalter: 36,7%**

Übergriffige Person (N=371)

- Derzeitiger Partner: 11,3%
- **Früher/e Partner/in: 48,5%**
- Familienangehörige: 28,6%
- Andere Personen: 10,2%

Kinder

— Kinder im Zuge der Gewalterfahrung (n=124)

- im Nebenraum: 44,4%
- im gleichen Raum anwesend : 37,1%
- an einem entfernten Ort: 18,5 %



Gewalt auch
am Kind

Anzeigebereitschaft

84,4%

Keine Anzeige
der Gewalttat
(n=313)

74,4%

Keine Konsultation
bei Ärztin*
(n=270)

70,1%

Keine Inanspruchnahme
von Hilfe nach
schlimmstem Vorfall
(n=260)

Warum keine Anzeige? (n=314)

- **Angst, Scham, Schuldgefühle:** 32,5 %
- Erfolgsaussichten als zu gering eingeschätzt: 18,2 %
- Gewalthandlung im Kindesalter, fehlendes Wissen: 12,4 %
- Persönliche Beziehungen zum Täter (z.B. Familie): 12,1 %

Inanspruchnahme Hilfe allgemein (n=113)

- **Informelle Hilfe im Umfeld,**
d.h. bei Freunden, Bekannten, Verwandten, Nachbarn etc.: **64,6%**
- **Formelle Hilfe bei Beratungs- und Hilfseinrichtungen,**
d.h. bei Polizei, Anwalt, Gewaltambulanz,
Frauenberatungsstelle, Frauenhaus etc.: **56,6 %**

Inanspruchnahme bundesweiter und lokaler Hilfsangebote (n=80)

- **Polizei:** 53,8 %
- **Anwalt/in:** 31,3 %
- **Ärzte/Krankenhaus:** 25,5 %
- **Frauenhaus:** 20,0 %
- **Weißer Ring:** 16,3 %
- **Bundesweites Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“:** 11,3 %
- **Courage- Beratungsstelle:** 8,8 %
- **Interventionsstelle für Frauen und Kinder:** 7,5 %
- **Prävention von Sexual- und Gewaltstraftaten
Behandlungsinitiative
Opferschutz** 3,8 %
- **Frauennotruf:** 3,8 %
- **Gewaltambulanz
Uniklinik HD:** 1,3%
- **Internationales Frauen-
und Familienzentrum** 1,3%

Warum keine Hilfe gesucht? (n=184)

- Weil mir die Sache **peinlich ist** / ich mich dafür **geschämt** habe: 50,5%
- Weil ich **gar nicht auf die Idee gekommen** bin, mir „von außen“ Hilfe zu holen: 37,5 %
- Weil ich **nichts beweisen** kann: 36,2 %
- Weil ich **nicht wusste**, wo ich Hilfe finde: 34,5 %
- Weil ich **Angst** vor diesem Schritt hatte: 33,4 %
- Weil ich denke, dass ich das **alleine schaffe**: 29,0 %
- Weil ich denke, dass ich **selbst schuldig** bin: 24,2 %
- Weil ich **Angst vor weiteren Handlungen** durch den/die Täter/-in habe: 23,9 %

Kontaktaufnahme bundesweiter und lokaler Hilfsangebote

Anzahl kontaktierter Stellen (n=80):

- **1 Stelle:** 58,8 %
- 2 Stellen: 22,5 %
- 3 Stellen: 11,3 %
- 4 Stellen: 7,5 %

Art der Kontaktaufnahme (n=77):

- **telefonisch 1-2 mal:** 43,4%
- telefonisch > 4 mal: 34,2%
- **persönlich 1-2 mal:** 41,6%
- persönlich > 4 mal: 27,3%

Zufriedenheit mit den Hilfsangeboten



n=79

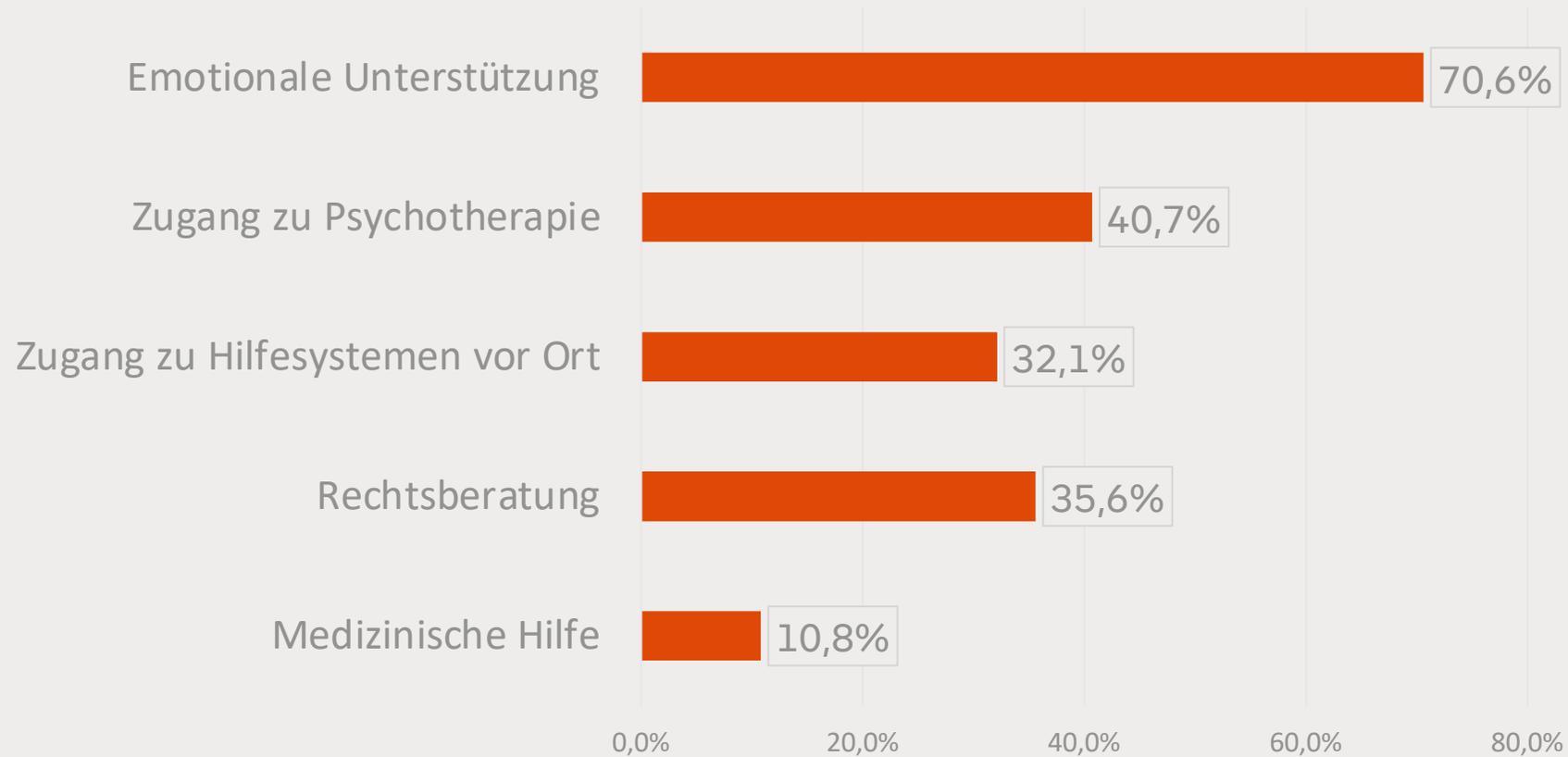


gar nicht /
wenig hilfreich



hilfreich /
sehr hilfreich

Erwartungen und Wünsche an das Hilfesystem (N=371)



Erwartungen und Wünsche an das Hilfesystem (n=97)

- Schnelle, beharrliche **Hilfsangebote**: 21,7 %
- **Sensibilisierung** der Gesellschaft: 13,4 %
- Aufklärung und **Sensibilisierung**
Lehrer / Erzieher/ Schutzpersonen: 13,4 %
- Anbieten von **Ersthilfe** durch Externe: 12,4 %
- **Veränderung des polizeilichen Verhaltens** in
Ermittlungs- und Strafverfahren: 11,3 %

Anmerkungen am Ende des Fragebogens (n = 125)

- Familie kann **Ort der Gewalt** sein: 17,6 %
- **Mehr Unterstützung und Vertrauen** seitens die Polizei und Beratungsstellen: 14,4 %
- **Kein Tabuthema** mehr in der Gesellschaft / mehr Aufklärung: 13,6 %
- Neue **Schulfächer**, in denen z.B. soziale Kompetenzen gefördert werden, Aufklärung für Kinder und Jugendliche: 8,8 %

Zentrale Ergebnisse

- Vorkommenshäufigkeit aller Gewaltformen hoch, auch **psychischer Gewalt** (88%) und deren Folgen
- Gewalt erfolgt bei 36% bereits im **Kindesalter**, wiederholt sich **im Lebensverlauf oft** (80%), erfolgt **regelmäßig oder in Phasen** (66,8%) und erstreckt sich bei rund 90 % der Betroffenen über einen **Zeitraum von ca. 10 Jahren**, bei 28% **mit steigender Häufigkeit und Intensität**
- Täter* sind in rund 49% **frühere Partner*** oder in rund 29% **Familienangehörige**
- 36% der **Kinder der Betroffenen werden ebenfalls Opfer** der Gewalttat
- **Anzeigebereitschaft ist sehr gering** (84%), ebenso die Konsultation beim Arzt* (74%) oder die Inanspruchnahme von Hilfsangeboten (70%)
- **Psychologische Barrieren** oftmals Gründe für Nicht-Nutzung (Scham, Angst, Schuld, Unwissen, Resignation)
- Wichtigste **Anlaufstellen ist die Polizei** (54%), in 58% wird nur eine einzige Anlaufstelle kontaktiert

Ausblick für Forschung und Praxis

03

Herausforderungen

- **Wie und wo erreicht man gewaltbetroffene Frauen?** Was muss getan werden, damit diese in das Unterstützungs- und Opferschutzsystem leichter Eingang finden und dort bleiben?
- Müssen **neue Angebote** geschaffen werden? Für Betroffene, Berater, Kinder/Jugendliche?
- Wie kann die **Partizipation gewaltbetroffener Frauen** gestärkt werden?
- Wie kann eine **niedrigschwellige psychtherapeutische Versorgung** gewaltbetroffener Frauen organisiert bzw. verbessert werden?

- **Ausblick:** Folgenantrag **VOICE4YOU eingereicht** (Bundesinnovationsprogramm "*Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen*") mit dem Ziel einer bundesweiten epidemiologischen Datenerfassung der Gewalt und deren Auswirkung auf Frauen sowie der Inanspruchnahme des Hilfesystems.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Prof. Dr. Nadia Sosnowsky-Waschek
SRH Hochschule Heidelberg
Fakultät für Angewandte Psychologie
Maria-Probst-Str. 3
69231 Heidelberg
nadia.sosnowsky-waschek@srh.de